

Abenteuerliche Zeitreise

Kinderzirkus in Steinheim zu erleben

Steinheim (nf). Als die drei Kinder Max, Pia und Emily in der Zirkusgeschichte die Zeitmaschine des Professors Zuse finden, landen sie prompt in der Steinzeit.

Damit beginnt eine abenteuerliche Reise, die vom Zirkus Kumpulus am Samstag, 13. November, um 16 Uhr in der Aula der Steinheimer Realschule aufgeführt wird. Die Gruppe ist dem Heimatverein Steinheim angeschlossen.

Die Kinder reisen bei ihrem Abenteuer weiter durch die Zeit, treffen Löwen im alten Rom, Einrad fahrende Gaukler im Mittelalter, kommen zu den Hippies und machen mit ihnen Akrobatik, um schließlich in der Zukunft zu landen, wo sie von Jonglier-Robotern angegriffen werden. Dabei geht es um die spannende Frage: »Werden sie es wohl schaffen, wieder in

die Gegenwart zurück zu kehren?« Das Zirkusstück trägt den Titel »Zeitreise«, es wurde von den 20 Artisten und ihren Trainern selbst geschrieben. Die Zuschauer dürfen sich bei der aktuellen Inszenierung in eine zauberhafte Welt entführen lassen, die aus Jonglage, Akrobatik, Einradfahrkunst und Schauspiel besteht. In phantasiervollen Kostümen und mit Freude und Spaß zeigen die jungen Artisten ihr Können. Die »Zeitreise« ist bereits das fünfte Programm, das der Zirkus Kumpulus in die Manege und auf die Bühne bringt. Der Jugend- und Kinderzirkus ist eine Gruppe des Heimatvereins Steinheim, er besteht bereits seit 2002.

Horst Roth: »Das Besondere am Zirkus Kumpulus ist die Kreativität seiner Jugendlichen, das daraus erwachsende Selbstbewusstsein und die Sozialkompetenz.« Die Zirkusaufführung dauert rund zwei Stunden (mit Eintritt).

Bewegte Geschichte

Johannes Waldhoff berichtet über Juden in Steinheim

VON KAROLINE DÜWEL

■ **Steinheim.** Viel ist nicht übrig geblieben, nur wenige Spuren haben die Juden in Steinheim hinterlassen. Auch die Reichspogromnacht hinterließ ihre Spuren in Steinheim, allerdings mit Verzögerung. Mit der jüdischen Geschichte beschäftigt sich Heimatpfleger Johannes Waldhoff seit vielen Jahren. Um sie auch anderen näherzubringen, bietet er regelmäßig Führungen zur Geschichte der Juden in Steinheim an.

Auf dem Judenfriedhof am Teichweg berichtete Johannes Waldhoff den interessierten Zuhörern von der bewegten Geschichte des jüdischen Volkes mit dem besonderen Blick auf die Region Paderborn. Der Steinheimer Judenfriedhof ist der älteste durchgehend belegte jüdi-

sche Begräbnisplatz in Westfalen. Im Jahr 1606 ist er erstmals urkundlich erwähnt.

Johannes Waldhoff, der auch ein Buch über die Geschichte der Juden in Steinheim geschrieben hat, erzählte davon, wie die Juden nach Steinheim kamen und welche Qualen sie im Laufe der Jahrhunderte zu erleiden hatten. Die Steinheimer Juden integrierten



Gedenken: Das letzte Begräbnis auf dem Steinheimer Judenfriedhof fand 1979 statt. Die kleinen Kieselsteine auf dem Grabstein ersetzen nach jüdischem Ritus den Grabschmuck.

in die großen Städte, und so schrumpfte die jüdische Gemeinde der Emmerstadt. Die Zeit des Nationalsozialismus bedeutete auch in Steinheim eine fast vollständige Vernichtung der jüdischen Bevölkerung. Von 59 Juden, die 1933 noch in der Emmerstadt gemeldet waren, überlebten nur fünf den Holocaust. Johannes Waldhoff berichtete von den Schicksalen der jüdischen Familien. Viele sind nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten ausgewandert, insgesamt 32 wurden in Konzentrationslagern ermordet. Für ihre Schandtaten in der Reichspogromnacht haben sich die Nazis eine besondere Strategie einfallen lassen: Der Heimat-

sich im ausgehenden 19. Jahrhundert vollständig in die Gesellschaft, sie waren eben Steinheimer mit anderer Religion und anderen Bräuchen.

Sie waren Mitglied im Schützenverein und in Turnvereinen, beteiligten sich intensiv am Vereinsleben und waren sehr angesehen. Viele zog es jedoch

pfleger berichtet, dass die SA-Leute aus Steinheim ins benachbarte Nieheim zogen und die Nieheimer nach Steinheim kamen, um in der eigenen Stadt nicht erkannt zu werden. Da es ihnen nicht gelang, die schweren Eichentüren der Synagoge an der Schulstraße aufzubrechen, blieb die Synagoge bis auf die Fensterscheiben zunächst unbeschädigt.

Am nächsten Tag ließ die Wehrmacht Dynamit und Bohrmaschinen im Vinsebecker Steinbruch beschlagnahmen und versuchte, die Synagoge zu sprengen. Doch diese blieb, schwer beschädigt, stehen. Erst drei Monate später, im Februar 1939, ließ die Wehrmacht die Kuppel sprengen.

Die Stadt kaufte in der Folge das Grundstück und ließ die Ruine abtragen. Die Steinheimer Juden wurden auf drei Häuser zusammen gefasst und mussten sich den weiteren Repressionen der Naziherrschaft beugen. Mit vier Transporten wurden sie in Konzentrationslager deportiert. Es überlebten, teilweise mit schweren Gesundheitsschäden, Else Büchter, Anne Cohn, Carl Löwenstein sowie Rosa und Werner Loeb.

Die letzte Beisetzung auf dem Steinheimer Judenfriedhof fand 1979 statt. Seitdem gibt es keine Juden mehr in Steinheim. Die Verwandten der dort Begrabenen leben größtenteils in Übersee und können nur selten die Gräber besuchen. Der Friedhof wird durch die Stadt Steinheim gepflegt.



Ort der Geschichte: Johannes Waldhoff berichtet auf dem Judenfriedhof von den Steinheimer Juden. Der Friedhof ist während des Zweiten Weltkriegs offiziell unberührt geblieben.

FOTOS: KAROLINE DÜWEL

Rolfzen plant Jugendraum

Bezirksausschuss will Spielplatz verlegen

■ **Rolfzen** (wt). Die Verlegung des zentralen Spielplatzes, die Einrichtung eines Jugendraumes beim örtlichen Sportverein und Verbesserungen im Bereich des Friedhofes standen auf der Tagesordnung des Bezirksausschusses Rolfzen.

Dass der Zustand des jetzigen Spielplatzes nicht mehr zeitgemäß ist, war allen Ausschussmitgliedern im Rolfzener Dorfgemeinschaftshaus klar. Ebenso ist er in der Akzeptanz der Eltern nicht mehr erste Wahl, wusste Bernd Wiedemeier (SPD) zu berichten. Man einigte sich nach eingehender Beratung darauf, den Spielplatz auf ein städtisches Gelände an der Schule zu verlegen. Hierüber soll jetzt mit dem zuständigen Förderverein gesprochen werden.

Der Ausschuss hat auch ein Auge auf die dörfliche Jugend geworfen. „Wir brauchen für unsere Heranwachsenden einen Jugendraum in Rolfzen“, sagte Ausschussvorsitzender Wilhelm Freitag und brachte die große, zum Sportverein Rolfzen gehörende Blockhütte am Sportplatz ins Gespräch. Während einer Sitzungsunterbrechung befragte Freitag den anwesenden Vereinsvorsitzenden der SpVg

Rolfzen, Karl-Heinz Breker, was er von dem Vorschlag hält. Breker wollte aber zunächst zu diesem Vorschlag nichts sagen und nur hören, worum es eigentlich geht. Im Vorfeld der Sitzung hatte niemand mit ihm über diesen Tagesordnungspunkt gesprochen. Gegenüber der *NW* erklärte er, dass das vom Ausschuss favorisierte Gebäude zu hundert Prozent im Eigentum des Sportvereins sei. Außerdem sah er auf dem weiten Weg vom Sportplatz zum Dorf bei Dunkelheit große Probleme, da dieser Fußweg über keine Ausleuchtung verfügt. Der Ausschuss wollte aber an dieser Idee festhalten und stimmte für die Aufnahme von Gesprächen mit dem Sportverein.

Auf Antrag von Bernd Breker (UWG) soll seitlich des Friedhofs der gesamte Streifen für das Parken der Friedhofsbesucher befestigt werden. Gleichzeitig wollte er dort ein Zugangstor mit einem kleinen Weg eingerichtet wissen. Der Randbefestigung stimmten die Ausschussmitglieder einstimmig zu. Dem zweiten Teilantrag über einen Seiteneingang verschlossen sich vier Mitglieder bei drei Ja-Stimmen.